

Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., monatlich 84 Pf. excl. Postgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Für die Redaction verantwortlich: Otto Gendel in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)
Sechshunderter Jahrgang.

Inserate
werden pro Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unfernen Annoncen-Expeditoren angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pro Zeile 40 Pf.
Expedition: Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

№. 24.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 28. Januar

1882.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für die Monate Februar und März werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 1 M. 67 Pf. angenommen.
Die Expedition.

Die officiële Wirthschaft.

Seit zwanzig Jahren, seitdem Fürst Bismarck an der Spitze der preussischen und deutschen Angelegenheiten steht, ist die untheilbare Wirthschaft der officiellen Föderation eine der bestkamen und belagtesten Schwächen unferes öffentlichen Lebens gewesen. Mit dem genialen Scharfsicht der den Reichstänzer in politischen Dingen auszeichnet, hat er von jeher die Bedeutung und den Einfluss der Presse auf die heutige Culturentwicklung erkannt und nur Narren könnten ihn verhehlen, daß er diesen Einfluß auch in seinem Interesse zu bewegen verfußt hat. Aber sei es, daß er diesem Zwecke seiner Thätigkeit nicht die nöthige Aufmerksamkeit schenken konnte oder wollte, sei es aus anderen Gründen — seine officiellen Föderation haben ihm und dem Lande seit zwei Jahrzehnten mehr gekostet als genügt. In der Consequenz, als unter leitender Staatsamtmann sehr einsam stand und die Unterstützung nehmen mußte, wo er sie fand, hat er die geistige und sittliche Unzulänglichkeit seiner Officiellen damit entschuldigt, daß „anfängliche Leute für ihn ja nicht schreiben“. Dieser Entschuldigungsgrund ist aber seit mindestens fünfzig Jahren völlig hinfällig geworden; seit so lange haben es viele der ersten Föderation Deutschlands sich zur höchsten Ehre geschätzt, die politischen Ziele des Reichstänzers publicistisch zu fördern, aber mit den eigentlichen Officiellen ist es trotzdem eher schlimmer geworden als besser.

Zum Beweise dafür braucht nur an die Erlebnisse der letzten Reichstageswahlen erinnert zu werden: sie werden noch allen politischen Köpfen in schauerbarer Erinnerung sein. Immerhin, so traurig diese Leistungen waren, so waren sie politisch doch noch nicht die gefährlichsten Mithen des officiellen Systems; auf die Dauer hätte kein verständig Mensch mehr auf dies Gezeiger und Geleise hin und diejenigen Persönlichkeiten, welche dadurch in verkehrter Weise bejubelt wurden, sitzen nur in der Achtung der gestellten Welt, so daß sie sich über solche Angriffe nicht weiter empfindlich zu zeigen brauchen. Ganz anders aber und ungleich gefährlicher liegt die Sache, wenn durch das officiële Treiben die sachlichen Gegenstände unferes nationalen Lebens in unheilbarer Weise vergerst werden. Ein höchst beklagenswerthes Beispiel dafür haben wieder die letzten Tage geliefert. Bekanntlich war von Berlin aus am Ende vorigen Jahres der „Politischen Correspondenz“ in Wien geschrieben worden, daß wir durch einen „Conflict“ hindurch müßten. Der Urheber dieser Mitteilung war der oberste Officiële des Reichstagesamtmanns; das ist nicht nur notwendig, sondern sein Name, Constantin Köstler, ist nur einigen Tagen im Reichstage genannt worden und ihm selbst ist es nicht befallen, seine Autorschaft zu bestritten. Diese officiële Drohung in der „Politischen Correspondenz“ war es gerade, welche dem königlichen Erlaße vom 4. Januar eine so verlegende Schärfe gab und wochenlang das ganze Reich unruhigte. Nun aber nannte Fürst Bismarck in seiner neuesten Rede das Wiener Blatt von „französischem Solbe“ ge-

ipelt, und machte es den Liberalen zum bitteren Vorwurfe, daß sie auf solche Quelle überhaupt einen Werth legten. Gestern berichtete die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ diese Ansicht wieder dahin, daß Fürst Bismarck, die „Wiener Allgemeine Zeitung“ im Auge gehabt habe; von der ersten der „Politischen Correspondenz“ habe er überhaupt erst am Tage nach seiner Rede erfahren. Da diese Behauptung der „N. A. Z.“ richtig ist, muß einwachen dasinsetzt bleiben; jedenfalls giebt es kaum ein europäisches Organ, welches in der europäischen Presse so oft citirt wird, wie die „Politische Correspondenz“, denn sie bezieht officiële Mittheilungen nicht nur aus Berlin und Wien, sondern auch aus Paris, Petersburg, London, kurzum so gut wie überall her.

Man braucht sich dies kleine Genereid nur vor Augen zu halten, um die wahrhaft unheilvollen Folgen unserer heutigen officiellen Wirthschaft zu erkennen. Kein Mensch will einen Conflict, Fürst Bismarck so wenig wie seine Gegner; irgend ein Officiële aber, welcher unter dem Schein vollster Autorität schreibt, künnet feierlich einen Conflict an und darf nicht nur Deutschland sondern in gewissem Sinne auch die ganze Welt wochenlang in die lebhaftesten Unruhen verlegen. Das ist denn wirklich doch ein Uebermaß von Frevlichkeit, welches die freigelegte Wirthschaft verdient und jeder wahrhafte Vaterlandsfreund kann nur dringend wünschen, daß Fürst Bismarck bald mit einem bornenden Quos ego! unter die Officiellen tritt.

Politische Uebersicht.

Bei der Donnerstag-Berathung der französischen Deputirtenkammer sprach der Cypocritus Dreyfus sich für die bestränkte Revision der Verfassung aus, damit der Senat die Vorlage annehmen könne. Der Kammerpräsident teilte mit, daß mehrere Redner auf das Wort verachtet hätten, damit die Verfassung heute zu Ende geführt werden könne. Legrand bekämpfte den Antrag des Cypocritus in der Verfassung, welcher für die Kammer die Auflösung oder eine Discreditation derselben bedeuten würde; derselbe meinte, es werde eine Verhängnisvollheit zu erreichen sein, wenn die Regierung auf ihre Vorhänge verziehe. Ledoux sprach sich gegen den Regierungsentwurf ebenso aber auch gegen die Schlufsanträge der Commission aus und will eine vollständige Revision der Verfassung unter Befreiung des Senats. Rabre brachte einen Vermittlungsantrag ein, wonach in die Vorlage aufgenommen werden soll, daß das Vistenfratium erst nach dem Erlöschen der Gewalt der gegenwärtigen Kammer anwendbar ist. Telegraphische Nachrichten über den weiteren Verlauf der Sitzung liegen noch aus. Die Zuhörer-Tischchen waren überfüllt; über 20,000 Gesandte am Einlaßarten für die Zuschauer-Galerie waren eingelassen sein. — General Kerguelen ist zum Oberbefehlshaber des Expeditions-corps in Tunis ernannt worden.

Die belgische Repräsentantenkammer hat den Gesetzentwurf über den Handelsvertrag mit Frankreich bei der Schlufabstimmung über das ganze Gesetz mit 85 gegen 10 Stimmen angenommen, nachdem Malou sein Amendement zurückgezogen hatte. Damit dürfte die gestern gemeldete Ministerkrise beendet sein.

Aus London wird berichtet, daß am Mittwoch ein weiteres Regiment Marschkorps nach Irland erpallen habe. — Wie die „Times“ erzählt, ist von der Regierung der Ankauf der Telephonleitungen beschlossen worden.

Das „Journal de St. Petersburg“ findet die Weigerung des russischen Botschafters in London, die Petition zu Gunsten der russischen Juden an ihre Adresse zu befördern, natürlich. Es giebt nicht begründet, sich in die innere Gesetzgebung eines andern Landes einzumischen. Das große in London zu Gunsten der Juden in Rußland projectirte Meeting, wie auch die Petition seien bestenfalls Utopismen à la Bencodensfeld und mehr eine antirussische als eine antijüdische der Philantropie. Es handle sich darum, mittelst dieser agitation gegen die russische Intoleranz Vorrede zu legen in das Cabinet Gladstone. Die englische Opposition halte den Augenblick für günstig, um dem Ministerium Verlegenheiten zu bereiten. In der That sei das Cabinet Gladstone entfernt nicht so bedrohlich, wie dies seine Gegner wünschen. Die neue Klientel von Vords und englischen Wählern ist nur ein Kriegsmittel. Es wäre zu wünschen, daß Obermann in Rußland von dieser Wahrheit sich überzeuge und das Rußland die durch die Wahlen der englischen Conservative erzeugte Erregung nicht erwidere. Die Gesetzgebung bezüglich der Juden in Rußland ist augenblicklich Gegenstand des Studiums, das nicht durch irgend welches fremde Element, welches Rußlands Wideracker oder idel beratene Freunde in falsche Eintrachtungen möchten, werden geführt werden. — „Journal de St. Petersburg“ daß diese Frage gegenwärtig angeregt zu haben, nicht weil sie, aber es ist Zeit, daß man nicht verbreite über den augenblicklichen Stand dieser Angelegenheit und die schnellste Wirkung seine die beste zu sein. — Dem „Golds“ wird aus Lissib gemeldet: Entgegen der Behauptung englischer Blätter, daß die Besatzung von Achabab 8000 Mann betrage, berichtet General Nordberg, daß die Besatzung bedeutend geringer sei, als sie im Frühjahr 1881 bei Eroberung der Stadt gewesen. Auch die Nachricht englischer Blätter über das Vorrücken russischer Truppen gegen Meru wird als unbegründet bezeichnet. In der Nähe von Achabab ist ein unbedeutender Posten errichtet, von dem aus die Vorunterjungen für die jüdischen Rißi Arabi, Achabab und den Schorochanischen Provinzen zu bewachte Kontraste ausgeführt werden. General Nordberg ist vor einigen Tagen nach Petersburg gereist. — Eine Moskauer Nachricht der „Köln. Ztg.“ sagt darüber, daß der russischen Regierung die Verfolgung von Ruße und Irden in Centralasien durch die bauernden Einfälle und unaufsichtlichen Plünderungen der fanatischen nomadischen Stämme an der perischen Grenze stattdessen zur Unmöglichkeit gemacht werde. Das St. Petersburgs Irdenwärtige Amt hat sich daher veranlaßt gefunden, durch den russischen Gesandten in Teheran eine dringende Vorstellung über die Nothwendigkeit der Entfernung des früheren Befehlshabers von Perat, Gub Khan, von den Grenzen von Afghanistan in das Innere des Reiches zu machen, da der Fanatismus der Grenzbevölkerung durch die Nähe des Präidenten angeregt und unterstügt werde. Die perische Regierung soll — beeinflusst durch den englischen Vertreter in Teheran — eine ausweidende Antwort auf das Verlangen erteilt haben. Als Grund dafür wird von der perischen Regierung angeführt, daß die Russen übertrieben dem gegenwärtigen Emir von Afghanistan, Abdurrahman, zur Zeit der Herstellung der Macht Schir Ali in Kabul, trotz aller Vorstellungen des englischen Gesandten in Petersburg, in Tadschik, mithin in der Nähe der Grenzen von Afghanistan, eine Zuflucht gegeben hätten.

Schlöß Montbeliard.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„D. nein, nein.“ sagte sie mit einer raschen, ablehnenden Gebärde, „meine Wünsche dürfen dabei nicht in Betracht kommen. Ich erinnere mich jetzt noch häufig der angenehmen Abende, die wir hier im engsten Kreise verlebten. Wenn Ihr drei Lucia, Herr von Webel und Du ein Trio executirt und wir dann hinter eine Partie Whist spielen oder über Dieses oder Jenes plauderten.“

„Und diese Abende entbehrt Du jetzt?“ unterbrach er sie. „Sie sollen wiederkehren, liebe Mama, ich verspreche es Dir. Herr von Webel äußerte vorhin, er wolle heute noch sich bei Euch entschuldigen; ich werde ihn einladen, und ich bin überzeugt, daß er mit dem größten Vergnügen seine Geize mitbringen wird.“

„Sein Blick streifte bei den letzten Worten das hübsche Antlitz Lucias, die leicht errotende die Wimpern sente.“

„Und nun erlaubt, daß ich mich zur Tafel umsehe.“ fuhr er fort, „wir hatten heute Morgen ein schönes Reiten, und über Oberst konnte ich Ende finden, aber es lief Alles gut ab, und er war ausnahmsweise sehr befriedigt.“

Ein gültiges Nicken umspielte die Lippen der Generalin, ihr Blick folgte voll Stolz und Bewunderung dem stattlichen Sohne, der mit hoch erprobenerm Paupie hinausschritt.

„Ich glaube in der That, daß meine Lieblinge nicht ungründet waren.“ sagte sie leise; „aber es liegt etwas Dämmerndes in der Schönheit dieser Ungarin, und ich weiß, daß solcher Schönheit kein Mann widerstehen kann.“

Die Erinnerung an die französische Gräfin ist in der Seele Bruno's noch immer lebendig.“ erwiderte Lucia, „so lange er sie nicht vergißt, wird auch die Schönheit der Schönen keine Macht über ihn gewinnen!“

2. Capitel. Comtesse Cecile.

Der Rechtsanwalt und Notar Georg Busch erfreute sich der Achtung seiner Mitbürger in hohem Grade. Er war nicht nur ein tüchtiger, vielseitigster Advocat, sondern auch ein ehrenreicher Mann, der alle Wohlthätige hätte und die Vertretung einer Reichsstadt nur dann übernahm, wenn er sich von ihrer Nützlichkeit überzeugt hatte.

Am Abende desselben Tages, an dem der Rittmeister von Serres seinen Freunden die Erbkunde aus dem Feldzuge mitgetheilt hatte, hielt vor der Thüre dieses Advocaten eine Equipage.

Eine tief verschleierte, in Trauer gekleidete Dame stieg aus und besah dem gallonirten Diener, der ihr die Thür geöffnet hatte, den Wagen warten zu lassen, dann ging sie in das Bureau, in dem die Schreiber des Rechtsanwaltes emsig beschäftigt waren.

Ein kleiner, hoherer Herr, schon ziemlich bejahrt, mit borkeltem Gesicht, weiser Halsbinde und tadellos frisirter Perücke, hatte sich bei ihrem Eintritte hastig erhoben, er kam ihr entgegen und fragte mit einer höflichen Verbeugung nach ihrem Gehehr.

„Ich wünsche zu sprechen den Herrn Doctor Busch.“ erwiderte die Dame, den Schleier zurückschlagend; und nun ruhte der Blick des alten Schreibers voll Stutzen und Bewunderung auf ihrem schönen, jugendfrischen Antlitz. „Haben Sie die Güte, ihm zu geben diese Karte.“ fuhr sie fort, „höre ich in dieser Stunde, so werde ich später oder morgen wiederkommen.“

„Comtesse Cecile de Montbeliard.“ las der Schreiber, als er die Karte in Empfang nahm, einige Minuten später stand Cecile dem Advocaten in dessen Cabinet gegenüber.

Der corpulente Herr ließ den Blick einige Secunden lang prüfend auf der schönen Erscheinung ruhen, dann bot er der Comtesse einen Sessel an, den sie ohne Zögern annahm.

„Ich komme. Sie um Rath zu bitten.“ sagte sie, und ihre brennenden, blühenden Augen hefteten sich dabei erwartungsvoll auf sein kluges Antlitz, das den Ausdruck glühenden Wohlwollens trug. „Können Sie mir schenken eine halbe Stunde?“

„Gewiß.“ erwiderte er, an seiner goldenen Brille rühend, „wenn ich Ihnen einen Rath geben soll, muß ich mich vorher über die betreffende Angelegenheit informieren lassen.“

„Ich werde mich kurz fassen, Herr Doctor. Meine Bestimmung, Schlöß Montbeliard, liegt in Frankreich, bei Orleans; wir hatten im Feldzuge mehrmals Einquartierung. Nach der ersten Schlacht bei Orleans — Sie erinnern sich wohl noch —“

„Im October achtzehnhundertundfünfzig.“ nickte der Advocat.

„Taus bieu! Also nach dieser Schlacht quartierten sich preussische Husaren bei uns ein; zu jener Zeit lebte mein Papa noch. Zwei Officiere mit drei Chiquetten lagen in unserem Schlosse, die übrigen Husaren im Dorfe. Sie wurden in der Nacht von den Unferigen überfallen und müssen flüchten, und bei diesem Ueberfalle verlor mein armer, lieber Papa sein Leben. Zwei Tage später kehrten die preussischen Soldaten zurück, und als sie am nächsten Morgen das Dorf verließen, war es nur noch ein rauchender Trümmerhaufen. In unserm Schlosse hatten die Soldaten auch geplündert, obgleich wir Alle völlig schuldlos waren an dem Ueberfalle, und sie würden es in Brand gesteckt haben, wenn nicht einer jener beiden Officiere sie daran gehindert hätte. Es waren schreckliche Tage, ich verbrachte sie neben der Leiche meines Papa's. Erst nach der Beerbigung war es mir möglich, wieder zu denken an andere Dinge.“

„Ich fand in der Bibliothek meines verstorbenen Papa's den Secretär erbrochen und vermisse die Schatulle, die außer einer großen Summebaren Geldes wertvolle Documente enthielt; Documente, Herr Doctor, von deren Besitz mein Eigentumsrecht auf Schlöß Montbeliard abhängt. Ich habe durchsucht das ganze Schloß und nicht gefunden die Schatulle, sans doute, sie ist geraubt worden bei einer Plünderung, und ich kann mir annehmen, daß der Dieb einer jener Soldaten war, die schon vor dem Ueberfalle bei uns im Quartier lagen. Er hat nicht gewußt von den Documenten, aber er fühlte, daß die Schatulle schwer war, er mußte Geld in ihr vermuten. So lange von anderer Seite keine Ansprüche erhoben wurden, hatte der Verlust der Documente nichts für mich zu bedeuten, und der Einzige, der diese Ansprüche erheben konnte, war seit dem Ueberfalle verschwunden. Ich durfte annehmen, daß er den Tod für's



Julius Rothenberg

66. Gr. Steinstraße 66.

66. Gr. Steinstraße 66.



C. Abtheilung für Weisswaren.

Durch fortwährende bedeutende Steigerung der rohen Baumwolle hat sich ein enormer Preisaufschlag für alle Baumwollwaren eingestellt, und es ist auch nicht zu erwarten, daß für die nächste Zeit die Preise wieder sinken.

Durch frühzeitige große Abchlüsse bin ich jedoch im Stande, sämtliche Baumwollwaren noch zu den alten Preisen abzugeben.

Da ich außerdem meine Verkaufsbreise für sämtliche Waaren mit solch geringem Nutzen calculire, wie es anderen Geschäften, die nicht gegen Vorkaufung und zu streng festen Preisen verkaufen, unmöglich ist, dürfte es wohl im Interesse der geehrten Damen sein, diese Gelegenheit zu benutzen und sich für eine Zeit im Voraus zu versehen. — Ich empfehle als

Specialität:
Amerikanisches Hemdentuch von echter Louisiana-Baumwolle
ganzes Meter 50 Pfg., berliner Elle 33 Pfg.

Qual. C. Elsasser Hemdentuch ganzes Meter 38 Pfg., berliner Elle 25 Pfg.

Qual. G. Elsasser Hemdentuch ganzes Meter 45 Pfg., berliner Elle 30 Pfg.

Piqué prima ganzes Meter 52 Pfg., berliner Elle 36 Pfg.

Piqué extra ganzes Meter 58 Pfg., berliner Elle 39 Pfg.

Gerauht Piqué ganzes Meter 60 Pfg., berliner Elle 40 Pfg.

Gerauht Piqué ganzes Meter 80 Pfg., berliner Elle 53 Pfg.

Gerauht Piqué ganzes Mtr. 110 Pfg., berliner Elle 73 Pfg.

Chifon, Shirting, Damast zu Bettbezügen, Halbleinen und reines Leinen.

Der vorerwähnten Saison wegen verkaufe ich die noch auf Lager habenden

Winter-Ueberzieher, Kaisermäntel, schwere Herren- und Knaben-Stoff-Anzüge

bedeutend billiger wie bisher.

A. Joachimsthal,

41. Große Klausstraße 41
neben Hotel Stadt Zürich.

Kaffee-, Thee- u. Delicatessen-Verhand-Geschäft von

W. NASEMANN, Hamburg, Cremon 24.

versendet franco nach sofrei in Sueden von 4/4 R. Netto gegen Nachnahme oder vorberigende Einzahlung des Betrags, in garantiert reiner Waare:
Mokka, arif. Wert von 1/2 R. 1.19 (Gutes Mokka, R. von 1/2 R. 1.30
Mokka, bodstein " " 1.48 (Bestes " " " 1.35
Jahs, fein " " 1.30 (Gutes " " " 1.05
Kaffeebohnen, fein " " 1.10 (Gutes, feinst. " 90 " 1. —
Gebranntes Kaffee von 1.10 (1/2 R. an. Weißbrot franco.



Destillerie der ABTEI zu FECAMP (Frankreich)
ECHTER BENEDECTINER LIQUEUR

vortrefflich stärkendes Verdauungsmittel,
der beste aller Liqueure.

Man verlange auf jeder Flasche die vier-eckige Etikette mit der Unterschrift des General-Direktors der Abtei.

Die destillierte der Abtei zu Fécamp fabrizirt formen den Alcool de Menthe und des Mellissen-Wasser der Benediktiner, vorzügliche, äusserst gesundheitsfördernde Mittel.

Der echte Benedictiner-Liqueur ist bei den Nachfolgenden zu haben, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmung dieses Liqueurs zu führen.
In Halle bei Ed. Koeberl; W. Schubert, Steinstr.; Bieler & Siemco.

Verpachtungs-Anzeige.

Zu dem hierauf
Montag den 6. Februar cr. Vormittags 10 Uhr
im **Pöblenz'schen Gasthof in Stebtien**
anberaumten Termine sollen die von dem Oeconomen Carl Schild in Stebtien nachgelassenen Grundstücke und zwar:

1. das Bauerngut Nr. 95 in Stebtien, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, 1.60 Mr Hausgarten, Stallgebäude, Scheune, Fäudenhans, Flädeleinheit 17.90 Mr, Gehöftdeulerrolle Nr. 104,
2. das Flurstück Nr. 17 von 29,8200 Sect.,
3. " " " 39 " 1,4580 " "
4. " " " 315 " 0,5130 " "
5. " " " 111 " 0,9480 " "
6. " " " 14a. b. 7,1490 " "
7. das Flurstück Nr. 158 von 1,0290 Sect.

in Wiedorfser Flur.
von jezt ab auf 10 Jahre unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Es werden zunächst die Kläne Nr. 17 und 158 in 10 Parzellen, der Plan Nr. 14a. b. in 2 Parzellen, vom Plan Nr. 39 1,1340 Sect. in 6 Parzellen und der Plan Nr. 315 in 2 Parzellen, demnächst der Plan 17 mit 158 und der Plan 14a. b. jeber für sich getrennt und endlich das Bauerngut mit allen Grundstücken ungetrennt zur Verpachtung ausbeboten.

Die Bedingungen können von 20. d. Mts. ab in meinem Geschäftszimmer, im Pöblenz'schen Gasthof und bei Herrn Ferdinand Edel in Stebtien eingesehen, auch gegen die Schreibgebühr von mir in Abschrift bezogen werden.
Gislleben, den 13. Januar 1882.

Der Notar Bindewald.

Für Damen!

Die noch vorhandenen Winter- und Frühjahrs-Mäntel für Damen u. Kinder sollen fast für die Hälfte der früheren Preise verkauft werden.
G. Welsch Nachf.,
17. gr. Ulrichstr. 17.



Zu jeder Tragkraft vorrätig bei

Otto Linke

in Halle a/S., Königsplatz 6.



Harmonikas

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen in allen Sorten und Bauarten mit und ohne Trompeten (1- und 2-tönig) stets in größter Auswahl bei

Gustav Uhlig,
Halle a/S., untere Leipzigerstr.

Geldschränke

mit Stahlwanzern und diebst. Casernen jeder solid und billig bei

Anton Kern, Gera.

Wegen vorgerückter Saison Ausverkauf

von **Schlittschuhen** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Wilhelm Heckert,
ar. Ulrichstraße 60.

Wagenlaternenlichte

in div. Packungen billigt bei
H. Graeger, Geißstr. 58.

Cotillon-Gelbke & Benedictus, Dresden.

Gegenstände, Touren, Orden, Mützen, Masken, Attrappen etc., empfiehlt die Fabrik von Illustrierte Preisourante gratis u. franco.

Leichner's Fettpuder

ist der beste und berühmteste Tages- und Abendpuder; ärztlich empfohlen; im Gebrauche bei **Adelina Patti** und den ersten deutschen Künstlerinnen; haftet unsichtbar auf der Haut, macht sie jugendlich frisch und art und wirkt wohlthunend auf dieselbe. In Verfühl mit der **goldenen Weibelle** und in **Welbourne** mit dem **Ersten Preise** ausgezeichnet.
Zu haben in verschlossenen Dosen in guten Parfümeriehandlungen und in der Fabrik von **L. Leichner, Berlin, Schützenstraße 31,**
Lieferant d. Königl. belg. Hoftheater.

Gaudich's Restaurant, Ammendorf.

Sonntag den 29. Januar 1882
Großes Concert und Vorfstellung
unter Direction des Herrn **Siegmund Kohn** aus Wien
Auftritt der Lieberländerin und Soubrette **Frä. Rudolph**, der Costum-Soubrette **Frä. Machstel**, des Gesangs-komikers und Violin-Virtuosen **Herrn Rühle**, des Charakter-komikers **Herrn Baader** und des Pianisten **Herrn Lindner**. — Zur Aufführung gelangen die neuesten Opern, Scenen, Musikspiele u. c. — Anfang 8 Uhr. Entree 50 ¢. Billets à 40 ¢ sind vorher im Restaurant Gaudich zu haben. Zu zahlreichem Besuche wird ergebenst ein **Friedrich Gaudich.**

Stadt-Theater.

Sonabend den 28. Januar 1882.
18. Vorstellung im III. Abonnement.
Zum 10. Male:
Der Compagnon.
Aufspiel in 4 Acten von H. V. Aronow.
Sonntag (zum 2. Male):
Die junge Frau.
Dramm.
Der Gang nach dem Eisenhammer in 7 lebenden Bildern.

Alldeutsche Weinsube,

Ramischstr. 21 (Ecke d. alten Markt).
Auswärtig reingehalten, preiswerther **Weine** pr. Maßche von 1 M. an.
Franz Traeger, Weinhandlung.

Familien-Nachrichten.

Am 26. Januar cr. starb in Neu-Ruppitz mein Vater, Herr **Ferdinand Bethke.**
Diese Trauernachricht widme ich Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.
Halle a/S. **Ludwig Bethke.**

Dankfagung.

Zurückgefahrt vom Grabe meines lieben Mannes, welches guten Baters, des Arbeiters **Friedrich Donath**, lagen wir insbesondere dem Hrn. Fabrikant **Zimmermann**, sowie seinen lieben Kollegen und Mitarbeitern und Allen, die seinen Sorg mit Kränzen schmückten und ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten, unsern innigsten Dank.
Wittve Donath nebst Kindern.

Dankfagung.

Für den Intermentheil verantwortlich
H. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Sende.

Druck-Verlag.